

kontakt

2 | 1965

Nachrichten der
Sonderschuleinrichtung
Sülzhayn

Christoph Däberitz zum Gedächtnis

Am 1. Mai 1965 verunglückte Christoph Däberitz, Erzieher an der Sonderschule und Absolvent unserer Einrichtung, im Alter von 21 Jahren tödlich. Dieses tragische Geschehen hat das Kollegium und die Schüler der Sonderschule tief erschüttert, hinterließ er doch nicht nur viele Freunde in Sülzhayn, sondern auch ein literarisches Werk voll fruchtbarer Keime und verheißungsvoller Ansätze.

Aus Schmiedeberg gebürtig, erhielt Christoph schon durch seine Erziehung im Elternhaus eine innige Verbindung zur Arbeiterklasse. Wegen einer Lungenerkrankung kam er in der 9. Klasse nach Sülzhayn, war mehrere Jahre Schüler der Sonderschule und absolvierte 1963 hier auch sein Abitur mit gutem Erfolg. Anschließend blieb er als Erzieher an unserer Einrichtung, betreute eine Gruppe im "Kinderhaus", nahm ein Fernstudium als Heimerzieher auf und war auch mit einigen Wochenstunden im Unterricht der 6. Klasse eingesetzt. In seiner pädagogischen Tätigkeit war er gewissenhaft. Durch beharrliche Bemühungen vermochte er in zunehmendem Maße, die anfänglichen Schwierigkeiten zu meistern. Recht rege war er auch in seiner gesellschaftlichen Arbeit. Trotz seiner Jugend genoß er das Vertrauen der Genossen und war Leitungsmitglied der BPO der SED.

Christophs besondere Liebe galt dem künstlerisch gestalteten Wort, der Literatur. Seine ersten literarischen Versuche reichten bis in seine frühen Grundschuljahre zurück. Mit großem Ernst und in nachhaltiger Intensität versuchte er, persönliche Erlebnisse, politische Ereignisse und Erscheinungen unseres gesellschaftlichen Lebens dichterisch zu gestalten. Mehrere Laienspiele, viele Gedichte und verschiedene fragment gebliebene Entwürfe zeugen von der erstaunlichen Fruchtbarkeit seines literarischen Schaffens. Während seiner Oberschulzeit war er einige Jahre Leiter unserer Laienspielgruppe, die u. a. auch mehrere seiner Stücke zur Aufführung brachte. Oft war er in eigener Person sein geschickter Interpret als Rezitator, Schauspieler und Spielleiter. Im letzten Jahr seines Lebens arbeitete er rege in einem "Zirkel schreibender Arbeiter" in Nordhausen mit. Auch unsere Schulzeitung "kontakt" haben wir seiner Initiative zu verdanken.

Unser Freund verbrachte seine Jahre nicht im ruhigen Gleichmaß des Durchschnittsbürgers. Mit heißem Herzen, wacher Urteilskraft und innerer Wahrhaftigkeit rang er um ein tieferes Verständnis der Widersprüche des Lebens und um eine tatkräftige Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme und Forderungen unserer Tage. Sich selbst und seinen Arbeiten gegenüber war er ein strenger Richter. Kurz vor seinem tragischen Unfall schrieb er an einen Freund im Hinblick auf sein eigenes literarisches Schaffen:

"Theoretisch kann man literarische Probleme nicht lösen, erst indem man sie gestaltet, löst man sie, überwindet (und bemerkt!)"

man die bestehenden Schwierigkeiten. Das Lebensgefühl, soviel wurde mir klar, kann man nicht erzwingen; man muß dieses Leben, über das man schreiben will, selbst leben und von ihm ehrlich überzeugt sein. Der gute Wille allein macht das nicht; das ist meiner Meinung nach auch eine Frage der Zeit und der Erlebnisse. Eine Fabel für eine Geschichte zu entwerfen, fällt mir nicht sonderlich schwer, aber an der direkten Ausführung scheitere ich oft, entweder aus formalen Gründen oder aus zu geringer Sachkenntnis. Neben dem Lebensgefühl, das sich schon recht gut entwickelt hat, fehlt mir, glaube ich, eine gewisse Erlebnisfülle und in entsprechenden Punkten auch die entsprechende Reife (Politik) ... Ohne eine qualitative menschliche Veränderung werde ich die Dinge, die mir unter den Nägeln brennen, natürlich nicht lösen können."

Immer wird ein solcher Mensch, der die Realitäten und ihre wissenschaftliche Erkenntnis oder künstlerische Gestaltung ernst nimmt, schweren inneren Kämpfen ausgesetzt sein. Auch Christoph mußte sich durch Krisen hindurchbeißen und hatte auf seinem Wege Gefährdungen zu bestehen. Lebhaften Anteil nahm er an den Schicksalen seiner Mitmenschen. Stets versuchte er, dem Neuen in den zwischenmenschlichen Beziehungen nachzuspüren, bei Schwierigkeiten zu beraten und zu helfen.

Mit den Augen des Künstlers aber erlebte er vor allen Dingen die Natur. Für seine Naturbeobachtungen vermochte er seine Kollegen zu interessieren, aber die Kinder zu begeistern. Er trug sich mit dem Gedanken, einen Bildband über das Leben des Waldes zu gestalten. Gerade dieses innige Verhältnis zur Natur sollte ihm zum Verhängnis werden. Nachdem er auf einer hohen Eiche einen Eulenhorst fotografiert hatte, riß beim Abstieg das Seil; er stürzte ab und zog sich schwerste Verletzungen zu.

In tiefer Trauer stehen wir vor einem kurzen, doch ungewöhnlichen Leben, das so viel zukunftssträgliche Züge zeigte und dessen ernstes Streben symbolisch ist für die ganze junge Generation. Mögen wir in liebevoller Erinnerung, aber auch durch eine lebendige Pflege seines literarischen Nachlasses sein Andenken in Ehren halten.

Rudolf Bodenlos

Gedichte von Christoph Däberitz

Spruch

Der Taube den Himmel -
 Dem Geier die Kugel;
 Dem Guten die Erde -
 Dem Bösen der Tod!

Der Klassengegner

Er steht nicht irgendwo.
Er steht neben dir.

Sein Gesicht ist alltäglich.
Eine gute Maske täuscht.

Er trägt kein Gewehr.
Seine freundlichen Worte sind giftig.

Seine Hände sind weiß -
aber schmutzig!

Entschluß

Denen, die mich zur guten Tat erzogen ...

Die Zeit erbebt=
Der Junge wird zum Mann!
Das Neue strebt
zum Licht hinan.

Das Neue reift!
Der Junge folgert klar.
Das Hirn begreift,
Wo einst nur Fühlen war.

Die Erde bebt;
Das Alte bricht entzwei!
Das Morgen lebt;--
Der Junge sagt: PARTEI!

Fragment vom Eisvogelfluß

Eisvogelfluß,
lang schon bin ich fortgezogen;
als die Eisvögel weiterflogen
fuhr mein Zug.

Am Kranichenbaum,
wo ich stand, den Hecht zu fischen,
sind sie noch vorübergestrichen -
ihn hat der Wind umgehaun.

Wie lange noch?

Immer wieder wird die Frage gestellt: Wie lange wird es noch bei uns tuberkulosekranke Menschen geben? Was wird dann mit der Schule? Erfreulicherweise geht die Tuberkulose sehr stark zurück. Das ist das Verdienst unserer Ärzte und Pharmazeuten, die durch neue, bessere Behandlungsmethoden und neue Medikamente der Tbc den Charakter einer Volkskrankheit genommen haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang der gesellschaftliche Aspekt der Angelegenheit. Während im sozialistischen Deutschland die Lungentuberkulose sehr rasch zurückgeht, erfolgt der Rückgang in Westdeutschland ganz erheblich langsamer, trotz hochentwickelter Industrie. Darüber klagen viele westdeutsche Ärzte. Es ist so, daß in Westdeutschland die Gelder des Staates in erster Linie in die Rüstung gehen, und für die Masse des Volkes ist es nach wie vor bittere Wahrheit: "Weil Du arm bist, mußt Du eher sterben." Diese ganze Entwicklung hat nun dazu geführt, daß seitens der Ministerien für Volksbildung und Gesundheitswesen in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Rehabilitation der DDR eine Profilierung der Heilstättenschulen erfolgte. Es kam darauf an, die Anzahl der bestehenden Sonderschuleinrichtungen zu verringern, da eine Auslastung nicht mehr gewährleistet war. Ferner mußte eine Verbesserung der schulischen Arbeit erreicht werden, d. h. eine Koordinierung der einzelnen Schuleinrichtungen mußte erfolgen. Diese Entwicklung vollzog sich im Wesentlichen in den beiden letzten Jahren. Zur Zeit existieren folgende Sonderschuleinrichtungen (Lungentuberkulose):

Langenstein-Wernigerode	Klassen	7-10 Mädchen
Sülzhayn	Klassen	1-12 Jungen
	Vorschulteil,	
	Hilfsschulteil	
	(Mädchen auch für Klassen	9-12)
Harzgerode	Klassen	1-8
	Vorschulteil	
Graal-Müritz	Klassen	1-8
Kinderheilstätte Wippra	Klassen	1-4
	Vorschulteil.	

Meiner Meinung nach werden diese Einrichtungen auch noch für einige Zeit benötigt, um die immer noch auftretenden Erkrankungen entsprechend behandeln zu können.

Für uns steht aber nicht die Frage nach der Zeit im Vordergrund, sondern die nach der Qualität. Es geht um die Verbesserung unserer Arbeit, damit wir den ständig steigenden Anforderungen, die durch unsere gesellschaftliche Entwicklung an das Bildungswesen gestellt werden, gerecht werden können. Das ist unser Beitrag zum umfassenden Aufbau des Sozialismus.

Von diesen Erkenntnissen ausgehend, haben wir uns erfolgreich bemüht, gemeinsam mit dem VEB-Büromaschinenwerk Sömmerda eine Möglichkeit zu schaffen, den Schülern, die auf Grund bestimmter

Umstände nicht das Ziel der 8. Klasse erreichen können, dennoch eine Berufsausbildung zu geben, die es ihnen ermöglicht, sich eine Existenz zu schaffen, nach ihren Kräften der Gesellschaft zu dienen. Wir bilden diese jungen Menschen ab 1. September als Teilschlosser aus und vermitteln sie nach ihrer Ausbildung (2 Jahre) an einen Betrieb. Damit glauben wir, eine Lücke in unserem System zu schließen, denn diese Schüler standen bisher mit ihrer Schulentlassung vor oft für sie unlösbaren Problemen. Bei der Vorbereitung dieser so wichtigen Möglichkeiten haben den entscheidenden Anteil unser Kollege Siegfried Zibell und unser Meister Hellmann.

Als weitere wichtige Aufgabe steht vor uns die Einführung der beruflichen Grundausbildung für die Klassen 9 und 10. Hier müssen noch genaue Absprachen getroffen werden. Unser Büromaschinenwerk baut im verstärkten Maße elektronische Rechenmaschinen. Daher müssen wir im kommenden Schuljahr alle Voraussetzungen für den Grundlehrgang Elektrotechnik schaffen. Dazu fehlten uns leider bis heute die Räume. Jetzt haben wir aber die Wäscherei (gegenüber "Lebenswende") in Aussicht gestellt bekommen. Wenn diese Räume frei werden, werden wir dort unsere "Zelte" aufschlagen. Dann wird auch das letztgenannte Problem gelöst werden.

So werden wir versuchen, uns Schritt um Schritt vorwärts zu bewegen, damit wir nicht zurückstehen hinter den großartigen Leistungen unserer fleißigen und tüchtigen Werkstätigen.

Hans Frisch
Direktor der Sonderschule

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Unser Redakteur Helga Richter besuchte den Kulturleiter der Klinik und Heilstätte Sülzhayn, Herrn Wolf, und führte mit ihm folgendes Interview:

Frage: Herr Wolf, wir Schüler kennen und schätzen Sie als den Mann, der für die kulturelle Betreuung der Patienten in Sülzhayn verantwortlich zeichnet. Wie groß ist ihr Arbeitsbereich und welche Aufgaben haben Sie zu bewältigen?

Herr Wolf: Mir ist die schöne, aber auch schwierige Aufgabe übertragen worden, für die kulturelle Betreuung der Patienten im Kurort Sülzhayn Sorge zu tragen. Zu betreuen sind 10 Sanatorien in Sülzhayn und die Heilstätte in Neustadt mit insgesamt ca. 900 Patienten. Die kulturellen Bedürfnisse der Tbk-Kranken während der oft langen Kuren sind groß und vielfältig. Aus jahrelanger Erfahrung und aus dem täglichen Kontakt mit den Patienten haben sich bestimmte Formen der kulturellen Betreuung entwickelt. Um die erfolgreichen und gewünschten Veranstaltungen richtig planen

und durchführen zu können, arbeite ich eng mit der Konzert- und Gastspiieldirektion Erfurt, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und dem Kulturbund in Nordhausen, aber auch mit den Bühnen der Stadt Nordhausen und mit anderen kulturellen Institutionen eng zusammen. Zweimal wöchentlich können die Patienten Kinoveranstaltungen besuchen. Einmal monatlich finden in der Regel Varietéprogramme, bunte Veranstaltungen oder Konzerte in Zusammenarbeit mit der Konzert- und Gastspiieldirektion im Kinosaal statt. Besondere Höhepunkte in diesem Jahr waren Veranstaltungen mit Eberhard Cohrs, dem Hemmann-Quintett, einem tschechoslowakischen Armee-Ensemble, dem Gesamtorchester der Bühnen der Stadt Nordhausen u. a. Darüber hinaus finden in den einzelnen Sanatorien auch Lichtbildervorträge, literarische Lesungen und Hauskonzerte statt. Im Sommerhalbjahr gibt es bei günstiger Witterung auch Kurkonzerte im Kurpark und Vorführungen der Bühnen der Stadt Nordhausen auf der Freilichtbühne. In den letzten 3 Jahren war es möglich, das Niveau der kulturellen Veranstaltungen im Kurort schrittweise zu verbessern. Mein besonderes Anliegen ist seit einigen Jahren die Organisierung von Ausstellungen des künstlerischen Volksschaffens in Sülzhayn. Ich möchte auf diesem Wege die Freizeitgestaltung der Patienten beleben und Interessenten Anregungen für eine sinnvolle Beschäftigung geben. Gegenwärtig bereiten wir wieder eine solche Ausstellung vor. Unsere Ausstellungen fanden in den vergangenen Jahren viel Anklang und Beachtung auch außerhalb Sülzhayns.

Frage: Über welche finanziellen Mittel verfügen Sie?

Herr Wolf: Es stehen im Jahr pro Patient 45,-- MDN zur Verfügung. Das sieht zwar nach viel aus, man muß aber mit dem Geld doch sehr haushalten. Eine Kinoveranstaltung wöchentlich ist für die Patienten frei, die Unkosten müssen wir bezahlen. Eine Veranstaltung der Konzert- und Gastspiieldirektion kostet zwischen 1000-1500 MDN, Lichtbildervorträge werden in der Regel bis zu 50 MDN honoriert (einschließlich Fahrtkosten).

Frage: In welcher Weise unterstützen Sie die Sonderschule?

Herr Wolf: Der kulturellen Betreuung der Sonderschule gilt mein besonderes Augenmerk. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung ist gut und in der Regel werden die Veranstaltungspläne mit dem leitenden Erzieher, Herrn Taubert, abgestimmt und die Wünsche von Schule und Heim berücksichtigt. Seit Jahren legen wir großen Wert auf interessante Lichtbildervorträge über Kunst, Technik, Reiseberichte, aber auch berufsorientierende Fragen. Hier gehen wir großzügig auf die Wünsche der jungen Menschen ein. Neben dem monatlichen Theaterabonnement der Sonderschule mit dem Stadttheater Nordhausen, geben wir in größeren Abständen durch Dramenlesungen oder literarisch-musikalische Veranstaltungen mit Schauspielern des Stadttheaters Nordhausen den Schülern die Möglichkeit, den Kontakt zum Theater zu festigen und das literarische Interesse zu fördern. Besonders erfreulich ist auch, daß die bekannte Pianistin Frau Meeuwesen und Herr Engelhardt nun schon seit vielen Jahren allmonatlich Schülerkonzerte geben, bei denen oft auch noch andere Künstler mitwirken.

In allen staatlichen Sanatorien sind jetzt Fernsehapparate in Betrieb, der Apparat in "Lebenswende" ist allerdings erneuerungsbedürftig. Nur "Waldpark" besitzt als Privatsanatorium noch keinen Fernsehapparat. Ich empfinde das als Mangel.

Zu den Sonderschülern selbst habe ich einen erfreulich guten Kontakt. Wir stellen ihnen für ihre Haus- und Klassenabende oft Schallplatten und Tonbänder zur Verfügung, zuweilen holen sie sich bei mir Anregungen für interne Veranstaltungen.

Frage: Was empfinden Sie in der Arbeit der Kulturabteilung als unzulänglich?

Herr Wolf: Es ist unbefriedigend, daß wir auf die Gestaltung der Kino-Spielpläne keinen Einfluß haben. Die Filme wählt der Kreislichtspielbetrieb Nordhausen für uns aus; es ist uns bisher nicht gelungen, das zu ändern. Empfehlenswert wäre hier ein gemeinsamer Versuch mit der Schulleitung, diesem Übelstand abzuhelpfen.

Mangelhaft ist die Beteiligung der Sonderschüler an den Ausstellungen des künstlerischen Volksschaffens. Hier würde ich auch eine stärkere Unterstützung durch das Kollegium begrüßen.

Viele Umstände sind zuweilen mit der Besorgung der Passierscheine für die in den Veranstaltungen mitwirkenden Künstler verbunden.

"kontakt": Herr Wolf! Sie haben uns bisher stets in großzügiger und verständnisvoller Weise unterstützt. Wir sagen Ihnen Dank und wünschen Ihnen viel Freude in Ihrer Arbeit.

Die erste Tanzstunde der Sonderschüler

Für 18 Paare war es am 23.1.1965 endlich soweit, daß sie die Kunst des Gesellschaftstanzes erlernen konnten. Der Tanzlehrer, Herr Bösmann, kam aus Nordhausen, um uns nicht nur das Tanzen zu lehren, sondern um uns auch gesellschaftliche Umgangsformen, z.B. wer geht zuerst in ein Lokal, oder, wie ißt man was, zu zeigen. So lernten wir in den 3 Monaten neben dem Walzer, dem Foxtrott, dem Swing und Tango auch Letkiss, Hully-Gully, Twist, Charleston und Cha-Cha-Cha. Wenn wir einen neuen Tanz lernten, mußten zuerst alle Herren auf die Tanzfläche. Sie bekamen die Schrittfolge gezeigt. Im Takt: und 1 und 2 und 3 bewegten sich die Herren im Kreis. Das gleiche probierten dann die Damen. Erst dann konnten wir paarweise und nach Musik tanzen. Natürlich klappte es nicht bei allen auf Anhieb. Auf so manchen zarten Fuß wurde mit einem anschließenden: "Oh, Entschuldigung!" getreten, und so mancher Herr mußte den Stiletto-Absatz eines Damenschuhs auf seinem Fuß mit einem Lächeln quittieren. Der Abschlußball am 30. April hat dann gezeigt, was wir gelernt hatten. Ich muß sagen, daß alle Herren und Damen, die bei der Tanzstunde dabei waren, sich nach ihrer Entlassung auf jedem Tanzsaal sehen lassen können.

Karin Finneisen

Drei tolle Tage in Sophienhof

Dieses Jahr in den Winterferien fuhr Frau Taubert mit neun Mädchen des Berghauses nach Sophienhof. Welche Freude, dem Heilstättenleben für kurze Zeit entronnen zu sein!

Ein Bus brachte uns in das tief verschneite kleine Dörfchen im Hochharz. Im Ferienheim "Frohe Zukunft" fanden wir für die drei Tage, die recht lustig werden sollten, Unterkunft. Lassen wir doch einen Tag an unseren Augen vorüberziehen.

Es ist 7.00 Uhr und somit Zeit für die vier Mädchen des Küchendienstes aufzustehen. Nach der allmorgendlichen Wäsche begeben sie sich in die eiskalte Küche und bemächtigen sich der Kohleneimer, um die Räume zu heizen. Danach wird das Frühstück für die hungrigen Mäuler, die inzwischen aus den Betten geworfen wurden, zubereitet.

9.00 Uhr: Der Hunger ist längst gestillt, die Zimmer sind aufgeräumt, und nun geht es warm angezogen und mit einer Pudelmütze auf dem Kopf hinaus in die kalte Winterluft. Während in Sülzhayn die Schneedecke nur 10-15cm hoch ist, türmen sich hier Schneemassen bis zu einem Meter. Fröhlich schwatzend besichtigen wir unsere nächste Umgebung und entdecken eine herrliche Rodelbahn.

12.00 Uhr: Mit hungrigem Magen begeben wir uns in die Gaststube des Ortes, wo wir eine gut gewürzte Kartoffelsuppe mit Bockwurst verspeisen, die uns so sehr mundet, daß wir mehrmals Nachschlag wünschen. Satt und faul stapfen wir durch den Schnee zu unserer Behausung zurück, um etwas auszuruhen.

14.30 Uhr: Nachdem wir eine kleine Stärkung zu uns genommen haben, beginnt eine regelrechte Jagd nach Schlitten. Einige Dorfbewohner sind so freundlich, uns diese so begehrten Wintersportgeräte zu borgen. Nun kann es losgehen! Bis zum Sonnenuntergang, der ja im Winter ziemlich früh ist, hält uns die 2km lange Rodelbahn in ihrem Bann.

18.00 Uhr: Die vom Küchendienst nett hergerichteten Platten laden uns zum Schmaus ein. Werden wir diese Berge von Schnitten bewältigen können? Keine Angst, sie reichen nicht einmal! Nun liegen noch die Abendstunden vor uns, die wir ebenfalls recht angenehm verbringen wollen. Wie wäre es mit einem zünftigen Baudenabend? Mit Musik und guter Laune vergeht die Zeit wie im Fluge.

22.00 Uhr: Müde und doch glücklich, einen so schönen Tag verbracht zu haben, suchen wir unsere Betten auf, um bald in das Reich der Träume zu versinken.

Ähnlich wie dieser Tag verliefen auch die beiden übrigen, und viel zu schnell kam der Bus, der uns wieder nach Sülzhayn bringen sollte.

Hannelore Höfgen
Reinhild Beversdorff

Nachbemerkung: Während der Winterferien weilten mehrere Gruppen von Sonderschülern jeweils für 3 Tage in Sophienhof. Es ist geplant, von dieser Möglichkeit in Zukunft häufiger Gebrauch zu machen. Hin und wieder werden also Schüler für gute Leistungen in Schule und Heim mit einem Sonderurlaub im Ferienheim ausgezeichnet werden.

NACHRICHTEN AUS DEM SCHULALLTAG
 =====

Fräulein Räck hat nach fast einjähriger Kur im Januar ihre Tätigkeit als stellv. Direktor an der Schule wieder aufgenommen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Herr Bodenlos unterzieht sich seit Februar einer längeren Kur im Sanatorium "Carl von Ossietzky".

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Herr Wagner, dessen verdienstvolle Lehrtätigkeit bereits im "kontakt" Nr. 1 gewürdigt wurde, hat auf Bitten der Schulleitung hin auch noch im Schuljahr 1964/65 trotz seiner 73 Jahre unsere Hilfsschüler betreut. Mit dem Ende dieses Schuljahres wird er sich nun endlich in den Ruhestand begeben können. Dem Kollegium der Sonderschule wird er ein Vorbild an Einsatzbereitschaft und Pflichtbewußtsein bleiben.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Frau Petters muß sich seit vergangenem Herbst wegen Krankheit einer langwierigen Behandlung unterziehen. Wir hoffen auf eine baldige Wiederkehr der bewährten Lehrerin, die auch mehrere Jahre die verantwortungsvolle Funktion des 1. Sekretärs der BPO der SED an der Sonderschule ausgeübt hat.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zum "Tag des Lehrers" 1965 wurden an der Sonderschule 2 Kollegen für ihre vorbildliche pädagogische und gesellschaftliche Arbeit durch die Abteilung Volksbildung mit Geldprämien ausgezeichnet: Herr Taubert, leitender Erzieher und Herr Geidel, Fachlehrer für Chemie und Gewerkschaftsgruppenorganisator an der SSE.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dem Abitur unterzogen sich 1965 an der SSE 26 Schüler, darunter 6 Mädchen. Als Prüfungsvorsitzender fungierte Frau Patzlaff aus Nordhausen. Die beiden Abiturklassen wurden von Herrn Becker und Herrn Matzdorf als Klassenlehrer betreut. Die Prüfungen ergaben folgende Prädikate:

Auszeichnung	: 2 Schüler (A. Müller, W. Goldberg)
sehr gut	: 1 Schülerin (G. Oelmann)
gut	: 8 Schüler
befriedigend	: 10 Schüler
bestanden	: 5 Schüler
nicht bestanden	: 0 Schüler.

Den Abschlußprüfungen der 10. Klassen unterzogen sich 1965 an der SSE 22 Schüler, darunter 1 Mädchen. Die beiden Klassen wurden von Herrn Schmidt und Herrn Künzel als Klassenlehrer betreut. Die Prüfungen ergaben folgende Prädikate:

gut bestanden	: 9 Schüler
befriedigend bestanden	: 5 Schüler
bestanden	: 3 Schüler
nicht bestanden	: 5 Schüler.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die Theaterfahrten der Sonderschule zu den Bühnen der Stadt Nordhausen erfreuten sich in diesem Schuljahr großer Beliebtheit. Im Schuljahr 1964/65 wurden 16 Theaterveranstaltungen von 843 Sonderschülern besucht. Den Besucherrekord halten Verdis "Nabucco" mit 140 Besuchern und Nicolais "Lustige Weiber" mit 111 Besuchern. Ferner sahen wir: "Hier unter dem Himmel" von Mona Brand, "Der eingebildete Kranke" von Molière, "Katzengold" von Salomon, "König Lear" von Shakespeare, "Der Ritter vom Mirakel" von Vega, "Gräfin Mariza" von Kálmán u. a.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Aus der Arbeit der Jugendorganisationen

----kurz berichtet----kurz berichtet----kurz berichtet----

Lagerfeuer auf dem Sportplatz

Am Vorabend zum "Tag der Republik" 1964 versammelten sich die Sonderschüler auf dem Sportplatz um ein großes Lagerfeuer. In heiterer Stimmung wurde rezitiert, gesungen und gespielt. Sogar die Lehrer haben fröhlich mitgemacht.

Die Axt im Haus erspart den Zimmermann

Im Herbst bildeten Schüler des Hauses "Stubbe" eine Handwerkerbrigade, die lobenswert gearbeitet hat. Neben verschiedenen kleinen Reparaturen haben sie laufend die vielen zerbrochenen Stühle aus den Klassenzimmern instand gesetzt und so einen erfolgreichen Kampf gegen die schon chronische "Stuhlkrankheit" der Sonderschule geführt. Unter Leitung von Herrn Lüttich erfreut sich auch der Zirkel "Junge Gärtner" lebhaften Zuspruchs. Die Anbaufläche unseres Schulgartens (an der Straße oberhalb von "Waldpark") wird laufend erweitert. Wir wünschen den Gärtnern eine ertragreiche Ernte!

Der Holzhammer regiert

Einige tatkräftige Jugendfreunde haben neben den Liegehallen in "Stubbe" einen Krocketplatz errichtet. Alle, die gerne den Holzhammer handhaben, finden hier ein weites Betätigungsfeld.

"Hier spricht Radio Sülzhayn"

Im Herbst vorigen Jahres hatte das Schulfunkstudio der Sonderschule seine Arbeit aufgenommen. Frank Geipel (technische Leitung) und Detlef Voppmann (künstlerische Gestaltung) hatten mit einigen Mitarbeitern mehrfach in der großen Pause Sendungen für die Schüler veranstaltet. Leider ist wegen technischer Mängel (nur deswegen?) diese Sendereihe nicht mehr fortgesetzt worden. Schade!

"Sülze Helau!"

Am Faschingsdienstag hatte die Sonderschule ihren tollen Tag. Ein rühriger Elferrat hatte den Abend im Kinosaal mit trefflichen Einfällen gewürzt, die Büttenreden waren originell und die Stimmung ausgezeichnet. Das Prinzenpaar (Jutta Boddin, Wilfried Natho) machte eine gute Figur und das kostümierte Narrenvolk twistete wild nach heißen Rhythmen. Die Prinzenwache unter Narrenhauptmann Simon wachte mit Adleraugen über das närrische Treiben.

Junge Talente im Kommen

Ein Kreis junger Rezipitoren unter Leitung von Detlef Voppmann gestaltete auch in diesem Jahr die Feierstunden und Fahnenappelle der Schule aus. Zum Pioniergeburtstag führten sie im "Kinderhaus" ein Puppenspiel auf. Im Oktober wurde ein Rezipitorenwettbewerb veranstaltet und im Dezember aus dem Lebenswerk der Ricarda Huch gelesen. Unsere Freunde rezitierten auch in Feierstunden in den Sanatorien "Sonnenfels" und "Ossietzky" und wirkten in mehreren bunten Veranstaltungen mit. Lobenswert anerkennen möchten wir hier die Mitarbeit von Detlef Voppmann, Rosemarie Jucha, Karin Finneisen, Hannelore Höfgen, Reinhild Beversdorff, Peter Krause und Jutta Boddin.

Die Band "the boys" macht von sich reden!Bald wird der Ruhm der Beatles verblassen!

Ende Mai hatte die FDJ die Sonderschüler zu einem bunten Abend eingeladen. Für Stimmung sorgten "the boys", eine Elektronen-Gitarren-Gruppe unter Leitung von Frank Geipel mit W. Zeising, G. Plafki, R. Glathe und W. Schlegel (Schlagzeug). Die Band war gut eingespielt, und die scharfen Rhythmen packten die Zuhörer so, daß bald der ganze Saal ekstatisch vibrierte. Lustige Sketche und heitere Beiträge unserer Rezipitoren gaben dem Abend eine weitere pikante Würze. Glückliche Einfälle hatten auch die Veranstalter der Quiz-Sendung. So mußten u. a. 2 Jugendfreunde Dr. Heinichen und Dr. Meyer in ihren Wohnungen interviewen, auf

der Bühne darüber berichten, und zu ihrer und unserer Überraschung wurden anschließend die Tonbänder der Interviews abgespielt.

"Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt." (Goethe "Iphigenie")

Im Gegensatz zum vorigen Schuljahr war die FDJ-Arbeit an unserer Schule bedeutend reger und bestimmte stärker das Geschehen in Schule und Heim. Kenner führen das auch auf den Umstand zurück, daß in der FDJ-Leitung unsere Mädchen tonangebend waren (Reinhild Beversdorff [1. Sekretär], Karin Finneisen [Ord. Leiter], Hannelore Höfgen [Pionierarbeit und Schriftführer]).

(Fast) jeder Schuß ein Treffer!

Auf eine erfolgreiche Arbeit kann in diesem Schuljahr auch die GST-Grundeinheit der Sonderschule zurückblicken.

Bei den Kreismeisterschaften der GST in Nordhausen erzielten unsere Jungen hervorragende Ergebnisse. Sie belegten in der Einzelwertung, Klasse der Junioren (Geipel), in der Mannschaftswertung Junioren und Männer (als Gastmannschaft) jeweils die ersten Plätze. Bei den Bezirksmeisterschaften in Gotha belegte die Sonderschule den 6. Platz in der Mannschaftswertung. Überdies beteiligte sich unsere Schießmannschaft an 2 Pokalwettbewerben in Sülzhayn. Sie vermochte den Sieg im Philipp-Müller-Pokal-Wettbewerb zu erringen, während sie sich im Kampf um den neu gestifteten Carl-von-Ossietsky-Pokal mit dem 4. Platz begnügen mußte.

Im Laufe des Schuljahres wurden mit unseren Sonderschülern auch 4 Jugendforen durchgeführt, eines davon mit Offizieren und Soldaten der Abteilung Grenze. Im Mittelpunkt der 3 anderen Foren stand jeweils der Arbeiterveteran Generalmajor a. D. Paulsen, Präsident des Schützenverbandes der DDR, der es mit einigen anderen Genossen aus dem "Carl von Ossietsky"-Sanatorium verstand, die gestellten Fragen und aufgetretenen Probleme lebendig und überzeugend zu erläutern.

Von der besonderen Aktivität der GST an unserer Schule zeugt auch die Tatsache, daß in diesem Schuljahr durch die Grundeinheit 10 Lichtbildervorträge gehalten wurden. Die rege Mitarbeit von Eduard Dallmann (9. Klasse) in der GST-Leitung muß hier besonders lobend erwähnt werden.

Ein fruchtbarer Patenschaftsvertrag

Viele Jahre besteht nun schon der durch einen Patenschaftsvertrag bekräftigte enge Kontakt zwischen den Pionieren des Kinderhauses und den Genossen des VdN-Sanatoriums "Ossietsky". Auch in diesem Schuljahr gestalteten die Pioniere 4 Wandzeitungen für das VdN-Sanatorium, und erfreuten die Patienten

dort mehrfach mit kleinen Darbietungen und selbstgebastelten Geschenken. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen des VdN-Sanatoriums (29.5.) wurde zu Ehren von C. v. Ossietzky im Park seine Bronzestatue enthüllt, die Festrede hielt Prof. Burkhardt, Berlin, und der Schauspieler Hans-Peter Minetti rezitierte. Unsere Pioniere zeigten in einer Ausstellung hübsche Lederarbeiten und Deckchen mit Batik und Kartoffeldruck, die anschließend in einer Verkaufsmesse feilgeboten wurden (Ergebnis: 195,-- MDN). Zum Kindertag erhielten die Pioniere von ihren Paten 100,-- MDN zum Geschenk.

Neuerdings besteht auch ein Pionier-Schießzirkel. Alle 14 Tage dürfen die jungen Meisterschützen in "Ossietzky" üben. Mehrfach wurden die Kinder von Arbeiterveteranen besucht, die aus ihrem Leben berichteten oder aber auch Bastelstunden gestalteten, z. B. Bau von Flaschenschiffen.

Pionierleiterin ist übrigens unsere ehemalige Abiturientin (1962) Erika Jarisch, die seit Januar 1965 als Erzieherin im "Kinderhaus" tätig ist.

In Leserbriefen geblättert

Das Echo auf das Erscheinen der ersten Nummer unserer Schulzeitung war recht erfreulich. Es erreichten uns viele Zuschriften aus dem ehemaligen Schülerkreis mit Berichten, Vorschlägen und Hinweisen, für die wir herzlich danken. Aus der Anzahl der Briefe hat die Redaktion 3 charakteristische ausgewählt:

1. In Sülzhayn die Fähigkeit zum Denken erworben

Erich Schilling, Student der Medizin in Berlin, Abitur an der SSE 1961, schreibt u. a.:

"Trotz der schweren Zeit blieb mir Sülzhayn doch in guter Erinnerung, und ich nutze jede Möglichkeit, die vertraute Gegend zu besuchen. Einmal habe ich ja eine lange Zeit dort verbracht, zum anderen habe ich diesem Ort viel zu verdanken. Ich möchte dahingestellt sein lassen, was aus mir geworden wäre, wenn es keine Initiative zur Schaffung einer Sonderschule gegeben hätte. Im übrigen kann ich mich denen anschließen, die die Schulausbildung für gut hielten. Wenn es auch damals gewisse Schwierigkeiten gab, so muß man doch zugeben, daß man die Fähigkeit zum Denken erworben hat. Und das ist doch schließlich die Hauptsache, damit lassen sich alle anderen Lücken kompensieren."

2. Er achtet nicht der Freuden des Lebens

Michael Lange, Student an der Hochschule für Bauwesen in Leipzig, Abitur an der SSE 1962, schreibt u. a.:

"Seit dem 3.11.1964 drücke ich wieder die Schulbank. Dem gingen (nach einer Berufsausbildung als Bauzeichner) diverse Einsätze voraus. Es ist sehr viel Neues, was auf uns frischgebackene

Studenten einstürmt. Diesen straffen Studienablauf hatte ich mir nicht erträumt, sondern meine Phantasie malte sich die kommenden 5 ½ Jahre in heiteren feucht-fröhlichen Farben aus. Im Gegensatz zu den meisten meiner Studienkameraden liegt bei mir das Abitur schon 2 Jahre zurück und so lange hat mein Gedächtnis die Sülzhayner Lernergebnisse nicht gespeichert. Kurz und gut, seit Wochen 'wühle' ich regelrecht und achte nicht der Freuden des Lebens. Die Akklimatisation ist inzwischen leidlich gelungen, die ersten Belegarbeiten liegen schon in den Akten, und es ging mir auf, daß auch hier nur mit Wasser gekocht wird. Vor allem habe ich gleich guten Anschluß an Kommilitonen gefunden, und es hilft einer dem anderen, wenn man einmal gar kein Land sieht. Ansonsten bin ich guter Dinge; nur mein ständig kahler werdendes Haupt bringt mich zeitweise in Verzweiflung. Mit 20 Jahren legt man eben auch noch ein gewisses Gewicht auf äußere Werte. In dieser Frage liege ich mit meiner Frau Mama in Fehde. Ich argumentiere, Kahlköpfigkeit ist ein Intelligenzausdruck, während sie es auf ungesundes Leben in Sülzhayn zurückführt ..."

3. Rückblick auf Sülzhayn (und meine jetzige Arbeit)

Roland Heer, Abitur 1964, gab uns folgenden Bericht:

"Seelisch dem Zusammenbruch nahe, erlebte ich die ersten Tage in Sülzhayn. Restlos fügte ich mich den Anordnungen des Arztes, der Schwester und des Erziehers. Mir kam alles so vor, als träumte ich nur; denn in Gedanken war ich noch zu Hause und meine ganzen Erlebnisse zogen an meinen Augen vorüber. So erlebte ich einen Tag nach dem anderen noch einmal in einer anderen Welt. Die letzten Wochen der großen Ferien gingen in Sülzhayn schnell vorüber. Während der Schulzeit merkte ich plötzlich, daß ich ernsthaft krank war. Die Umstellungen in der Schule und auch die Kur spannten meine Nerven bis zum äußersten an. Die Meinung, das Abi nie zu bestehen, machte mich erst richtig nervös. Jürgen Dörr, mein Schließ, sagte zu mir: 'Die anderen Mitschüler kochen auch nur mit Wasser.' Nun merkte ich, daß ich den Kampf nicht allein zu führen brauchte. Zusammen lernten wir. So manche Schweigekur und manche Stunde der Nachtruhe wurden zu Stunden des gemeinsamen Lernens. Die Tbk machte mir nicht mehr so zu schaffen. Eine große Hilfe war mir unser Klassenlehrer, Herr Bodenlos, in dem ich immer meinen Vater sah. Alles was er sagte, klang wie das Wort meines Vaters, der mich nicht mutlos sehen konnte und mit Ratschlägen immer zur Seite stand. Durch Jürgen bekam ich immer mehr Kontakt zu meinen Mitschülern. So kam es, daß ich mit Werner Güther näher zusammen kam und wir gute Freunde wurden. So hatte ich zwei Freunde, die sich meiner annahmen und mit Rat und Tat auf meiner Seite standen.

Die Schule fiel mir immer leichter. Durch den Einfluß meiner Freunde wurde ich reifer, und ich empfand meine Kur nicht als Last, sondern als eine gute Sache, die mir half, trotz Krankheit zu einem vollwertigen Mitglied der Gesellschaft zu werden. Gab es auch oft Streit mit Lehrern und Erziehern, so wollten diese doch nur unser Bestes. Für sie war Vorsicht das oberste Gesetz.

Sie wußten, daß mit Tbk nicht zu spaßen ist, weil sie zum größten Teil selbst an Tbk erkrankt waren und sich einer ärztlichen Behandlung mit anschließender Kur unterziehen mußten. Sie wußten, was ein Rückfall bedeutet. Deshalb taten sie alles, um uns diese Folgen zu ersparen. Wenn wir uns auch oft den Maßnahmen der Ärzte, Lehrer und Erzieher nicht einverstanden erklärten, so mußte ich erkennen, daß sie alles unserer Gesundheit zu liebe taten. Keinen Tag meiner Kur in Sülzhayn bereue ich heute. Ich sehne mich manchmal nach etwas Liegekur. Aber die Arbeit und das Leben brauchen den ganzen Menschen. Die Fürsorge eines Sanatoriums ist uns nicht mehr zuteil. Jeder ist auf sich selbst gestellt und muß sich selbst durchbeißen.

Seit dem 1.9.1964 arbeite ich in der Saatzuchtstation in Eisleben. Die Arbeit macht mir sehr viel Freude, zumal ich fast nur im Freien arbeite und körperlich fast gar nicht belastet werde. Auch in der Arbeit habe ich neue Freunde gefunden. Mein bester Freund ist der Gärtnermeister, Herr Würzberg, der durch seine vorbildliche Arbeit einen guten Ruf in der Brigade hat. Seit dem 1. Arbeitstag weiß er über meine Krankheit Bescheid und achtet sehr darauf, daß ich nicht schwer arbeiten muß. Er weiß auch über die Tbk sehr gut Bescheid und kennt ihre Auswirkungen. Wir verstehen uns sehr gut und ich habe ihm viel zu verdanken, daß sich mein Gesundheitszustand nicht verschlechtert hat. Unser Saatzuchtleiter, Herr Deike, erkundigt sich sehr oft nach mir und nach meinem Befinden. Es sind Menschen, die sich ihr Wissen nicht wie wir heute auf der Oberschule und auf der Universität aneignen konnten, sondern sie haben es nach harter Arbeit im Fernstudium getan. Ihre Erfolge wurden mit Gold- und Silbermedaillen gekrönt, die sie auf der iga in Erfurt überreicht bekamen. In unserer Zuchtstation werden Gemüsesämereien erzeugt und vermehrt, die nicht nur in der DDR, sondern auch im sozialistischen Ausland einen guten Ruf haben, z.B. in der UdSSR, in Bulgarien, Rumänien und Ungarn.

Für mein Studium 1965 an der Uni Halle kann ich hier viel im voraus lernen. Der Weg zur Theorie führt über die Praxis. Ich glaube, daß mir manches leichter fallen wird, was ich in der Praxis gesehen und getan habe."

N E U E S V O N A L T E N B E K A N N T E N
=====

Klassentreffen

Die Abiturienten des Schuljahres 1963/64 trafen sich in Leipzig. Zum Treffen der Klasse 12 B2 am Karfreitag waren 10 ehem. Sülzhayner erschienen. Zu Pfingsten trafen sich 10 alte Bekannte der Klassen 12 A und 12 B1.

Klaus Kraft, Abi 1964, verläßt Sülzhayn im Juli nach 7jährigem Aufenthalt. Er besuchte die SSE von der 7.-12. Klasse und nahm anschließend bei uns die Lehre als Büromaschinenmechaniker auf. Im kommenden Jahr wird er seine Lehre in Sömmerda abschließen.

In den letzten Monaten verlobten sich:

Astrid Emmermacher (Abitur 1961), Magdeburg
 Jürgen Michelsson (Abitur 1964), Ilmenau

heirateten:

Dieter Patzelt (Abitur 1964), Berlin
 Jürgen Westphal (Abitur 1963), Güstrow
 Frank Streubel (Abitur 1962) und Dorothea Streubel geb. Gille
 (Abitur 1964), Lostau b. Magdeburg

W I R G R A T U L I E R E N !

Auszug aus der Abi-Zeitung 1965

Aus einem Tagebuch

Montag, den 7.9.1964

Detlef schlief in der Physikstunde ein. Herr Bruhn weckte ihn mit einem freundlichen "Guten Morgen" und reichte ihm einen nassen Schwamm zur Morgenwäsche. Das Zähneputzen hielt er nicht für nötig.

Mittwoch, den 9.9.1964

Herrn Geidels Geburtstag! Alle Schüler stimmen das Lied "Hoch soll er leben" an. Er erzählte anschließend die Story von der Ziege (Paarhufer oder nicht?). Erkenntnis: Wir lernten eine neue Variante der Ausrede kennen!

Donnerstag, den 17.9.1964

... und Jürgens Erziehungsberechtigte werden in das Klassenbuch eingetragen. Jürgen ist verheiratet und hat ein Kind.

Freitag, den 18.9.1964

Klaus hält einen Deutschvortrag über Effi Briest. In Starmanier sagt er u. a.: "Effi und Instetten wurden nicht so recht warm!"

Freitag, den 9.4.1965

Heidi muß in Mathe einen Kegelschnitt zeichnen, der ihr etwas mißlingt. Darauf Herr Becker: "Du hast's gemacht, ist gut. Mädchen, ich mache Dir eine bessere Figur!"

=====

FÜR ZUSCHRIFTEN SIND WIR DANKBAR! ARBEITET MIT!

=====

Redaktion der vorliegenden Ausgabe

Rudolf Bodenlos, Wolfgang Günther,
 Helga Richter, Hannelore Räck.